Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe.

109. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2maltäglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unseren Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. • Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.25 M., Kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf., b. Wiederhol. Rab., Anzeigen von Behörden im amtlichen Teile die Petitzeile 60 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtaufl. 7 M. das Tausend ausschl. Postgebühr. Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. Berliner Redaktion: Jw. den Zeiten 17, Fernsprech-Anschluß: Hansa Nr. 467.

Nr. 180. Sonnabend, den 10. April. 1915.

Die Kriegslage.

Englische Truppen in Ostfrankreich. — Französische Frauen und Kinder verlassen Lille. — Aufrührerische Umtriebe in der russischen Schwarzen-Meer-Flotte.

Lemnos.

Von Vizeadmiral z. D. **Kirchhoff.**

(z.) Trotz der schweren Verluste an Schiffen und Fahrzeugen sowie deren Besatzungen, trotz der vielen bei der Berennung der Dardanellen stattgefundenen Havarien, ja trotz des ernsten moralischen Eindrucks, den die mannigfachen Schlappen auf die ganze Welt gemacht haben, — wobei der Ruf der englischen Flotte gelitten hat —, trotzdem hat England schon sein Geschäft dabei gemacht und sein Schäfchen bereits ins Trockne gebracht: die Insel Lemnos.

Es wird wohl niemand geben, der glaubt, daß Albion dieses strategisch sehr günstig gelegene Eiland freiwillig wieder herausgeben wird. Es wird ihm, wie Calais und Boulogne, erst wieder entrissen werden müssen. Lemnos ist das türkische Helgoland, für England kann es im Aegäischen Meer, unmittelbar vor der Eingangspforte zum Schwarzen Meer, auf der Fahrstraße nach Konstantinopel keinen besseren Besitz geben. Wer Lemnos mit seinem prachtvollen Hafen Mudros besitzt, der hat den Schlüssel zur Hauptstadt der Pforte, zu den Häfen von Südrußland, Nord-Kleinasien, Rumänien wie zur Donau, ja auch zu Griechenland.

Der Eingang der Bai von Mudros liegt vom äußeren Eingang zu den Dardanellen nur 45 Seemeilen — 84 Kilometer entfernt, ist also mit schnellen Schiffen in nicht zwei Stunden zu erreichen.

Die Entfernung von den Außeneingängen der Golfe von Smyrna und Saloniki beträgt etwa das Doppelte. Nur den Häfen der Insel Mytilene ist eine annähernd gleich günstige Lage gegeben. Aber Mytilene ist dreimal so groß und liegt dem kleinasiatischen Festland gar zu bedenklich nahe, ist also schwerer zu halten.

Mit Malta und Lemnos als festen Besitz, hat Großbritannien das ganze westliche Mittelmeer nebst allen großen und kleineren Nebenmeeren: Schwarzes Meer, Aegäis, Adria usw. ganz in seiner Hand, Handel und Schiffahrt der ganzen Levante sind ihm überliefert. Und darauf kommt es England ja bei allem in erster Linie an. Jedweder Festlandsbesitz, z. B. derjenige der Halbinsel Gallipoli, die zu nahe dem asiatischen Ufer gegenüber liegt, führt Gefahren mit sich, die besonders bei einer Insel wie Lemnos fortfallen.

Letztere hat vor Malta noch den großen Vorzug, daß die Innenbai von Mudros durch Geschosse angreifender Schiffe kaum erreichbar ist, an welchem Umstand Maltas Hafen bedenklich krankt. Es können mithin die Kriegsschiffe sich dort in Ruhe und Sicherheit ausrasten und erlittene Beschädigungen an zu schaffenden Werften ohne jede Behinderung ausführen. Auch ist die Bai weiträumig genug, um große Flotten in sich zu beherbergen und der Eingang ist unschwer zu verteidigen.

Da fragt man unwillkürlich, weshalb hat England denn diese Insel mit ihrem Hafen nicht schon längst in Besitz genommen? Die Antwort lautet ganz einfach: weil es bisher in keiner Weise nötig war. Denn die Dardanellen sperrten, international versichert, Rußlands Zugang zum Mittelmeer, auf das es ja hauptsächlich ankam.

Englands weitschauende Weltpolitiker und Seestrategen blicken aber in die Zukunft und ahnen den Aufschwung der neuen Türkei durch deutsche Beihilfe jeder Art, ja, erkennen genau, daß sich hier in nicht allzu ferner Zeit Großes anbahnt: die Verbindung von Mitteleuropa und Kleinasien bis nach Persien-Indien hin.

Da hieß es schnell zugreifen. Und mit oder nach den schweren Mißerfolgen vor den Dardanellen sind sich die britischen Machthaber klar geworden, was sofort zu tun sei. Sie ergriffen die günstige Gelegenheit — ebenso wie bei Calais-Boulogne — sich in einem wichtigen, unschwer zu sichernden Punkte festzusetzen, um ihre Meeresherrschaft weiterhin zu stärken. Es wird sie wenig anfechten, ob der Ansturm auf die Dardanellen nach wie vor erfolglos bleibt, sie haben ihren Preis sich jetzt schon im voraus gesichert und lachen sich ins Fäustchen, daß es wieder so viele liebe Freunde gegeben hat, die sie hierbei schalten und walten ließen nach eigenem Gutdünken, ja ihnen redlich dabei halfen.

Lemnos oder Limno (türkisch Lemni) ist 454 Quadratkilometer groß, ziemlich fruchtbar, hat Höhen bis zu 430 Meter und eine meist griechisch-orthodoxe Bevölkerung von nicht ganz 30 000 Personen. Außer dem schönen Hafen von Mudros sind im Norden und Südwesten noch zwei kleinere geschützte Einbuchtungen vorhanden. Die Außenreede von Mudros hat bei einer Länge von 4 Seemeilen Tiefen von 18 bis 45 Meter mit gutem Ankergrund. Die mehrfach gebuchtete und mit drei Inseln versehene Innenbucht weist Untertiefen von 8 bis 16 Meter auf; viele Untiefen erschweren zwar die Schiffahrt, besonders in der Einfahrt, lassen aber noch Raum genug für große Geschwader, deren Schiffe und Fahrzeuge überall guten Ankergrund in der Nähe der Küste finden. Auch lassen sich diese Untiefen leicht sicher bezeichnen. An den Ufern finden sich gute Stellen zur Anlage von Werften und Docks, und die vielen kleinen Flüsse bergen genügend Frischwasser. Die Innenbucht wird von mehreren kleinen Ortschaften umrahmt; der Hauptort der Insel, Kastro, liegt an deren Westseite, an einer offenen Reede.

So bietet die Insel Lemnos für England alles, was die Briten nur wünschen können, um ihre Mittelmeeroberherrschaft außerordentlich stärken zu können.

Das letzte Wort ist allerdings noch nicht gesprochen. Wie es um die Herrschaft im Mittelmeer bestellt sein wird, wird sich erst nach dem Ausgang des Krieges übersehen lassen.

Wirtschaftliche Kriegsgesetzgebung in England.

Man schreibt uns:

Im Vordergrunde steht natürlich für uns alle die militärische Lage. Kaum minder wichtig sind aber die volkswirtschaftlichen Vorgänge, und mit Recht sind gerade sie mehrfach in diesen Blättern behandelt worden. Namentlich was in England geschieht, fordert unser besonderes Interesse heraus. Wirtschaftliche Erregungen waren es, die England letzten Endes zum Kriege mit uns führten. Auf wirtschaftlichem Gebiete liegen auch wesentlich die Mittel, mit denen es uns angeblich „auf die Knie zwingen" will. Da ist es nun sehr lehrreich zu beobachten, wie man sich drüben zu einem Schritte entschlossen hat, der für englische Begriffe geradezu unerhört staatssozialistisch ist. Während unsere Industrie, soweit sie dazu nur irgend eingerichtet ist, zwar für den Staat arbeitet, aber doch auf Grund freier Lieferungsverträge, will die englische Regierung alle Betriebe, die überhaupt für die Herstellung von Kriegsgerät in Frage kommen, gleich in staatliche Verwaltung übernehmen. Das bestehende Gesetz über die Landesverteidigung räumte dem Staate zwar auch schon eine weitgehende Gewalt ein, nämlich in Anspehung von Fabriken und Werkstätten, in denen Kriegsgerät hergestellt wird. Die jetzige Vorlage vom 11. März geht viel weiter und nimmt für den Staat alle Werte in Anspruch, die sonst nicht Kriegsgerät herstellen, aber eine dazu erforderliche Einrichtung besitzen. Sie sollen der bitter nötigen Ergänzung von Munition dienstbar gemacht werden. Und zwar durch Staatsbetrieb! Die so enteigneten Unternehmer sollen allerdings nicht ohne Entschädigung bleiben. Sie erhalten den Durchschnitt der Erträgnisse der letzten 3 Jahre vergütet und außerdem ein Viertel der etwa diesen Durchschnitt übersteigenden Ueberschüsse. Die anderen drei Viertel will der Staat einheimsen, als seinen, des Staates, Unternehmergewinn! Da die durch Bonar Law vertretene Opposition ihre Unterstützung in Aussicht gestellt hat, wird diese Verstaatlichungsaktion — im freien England! — wohl gelingen.

Wichtig hieran ist — und gerade diese Entwicklung wird von Blättern, wie der „Sozialen Praxis" mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt —, daß die Regierung in den so verstaatlichten Betrieben nach Kriegsrecht zu schalten und walten vermöchte. Sie würde dann den Arbeitern befehlen können. So sind die Dockarbeiter in Liverpool bereits militärisch organisiert, und wenn sich Lloyd George auch bemüht, die Trade Unions zu schonen und durch gütliche Verhandlungen mit den Gewerkschaftsführern immerhin einige Erfolge erzielt haben mag, so bleibt immer die Frage offen: Werden auch die Massen der Arbeiterschaft selbst mittun? Man hört ja, wie die Lohnschwierigkeiten nicht aufhören, in den Kohlengruben, in der Baumwollindustrie, in den Eisenbahnbetrieben. In dem sozialistischen Blatte „The Herald", auf das wir uns sonst nicht gern berufen, las man schon Ende Februar bitteren Hohn über die Kohlen- und Brotteuerung, eines von beiden könnte der Arme schließlich tragen, aber beides zusammen?

Mit wie anderen Gefühlen würde der Sozialpolitiker solche Kunde im Frieden vernehmen. Jetzt, wo man gegen uns den Hungerkrieg predigt, der auch unsere Frauen und Kinder treffen soll — aber zum Glück nicht trifft! — zuckt man harten Sinnes die Achsel: wie du mir, so ich dir! Die englische Rechnung stimmt eben nicht und die wirtschaftlichen Wunden brennen drüben heißer, als bei uns. □

Der Unterseekrieg.

wtb. **London,** 10. April. Das Reuterische Büro meldet: Der Kapitän des Dampfers „Theseus", der Liverpool anlief, berichtete, daß er am 29. März von einem Tauchboot angegriffen worden sei. Als der „Theseus" ungefähr 40 Meilen südwestlich des Leuchtturmes von Bishop-Rock sich befand, kam auf drei Meilen Entfernung ein Tauchboot in Sicht. Der Kapitän gab Volldampf, das Tauchboot holte jedoch das Schiff allmählich ein und gab ein Zeichen, daß der Dampfer halten solle. Der „Theseus" beachtete den Befehl aber nicht, worauf das Signal kam, beizudrehen, widrigenfalls das Feuer eröffnet werden würde. Da der „Theseus" nicht beidrehte, feuerte das Unterseeboot aus Schnellfeuerkanonen und Maschinengewehren und versuchte querab vom Dampfer zu kommen, offenbar, um einen Torpedo abzuschießen. Der Dampfer änderte fortwährend den Kurs und steuerte nach der Küste. Das Tauchboot gab nach einiger Zeit die Verfolgung auf. Der Dampfer erreichte den Hafen mit beträchtlichen Beschädigungen.

Französische Frauen und Kinder verlassen Lille.

wtb. **Berlin,** 10. April. Wie die „Voss. Ztg." berichtet, erschienen nach dem „Daily Telegraph" am Dienstag in Laboisselle 1000 französische Frauen und Kinder, die Lille verlassen durften, damit die Zahl der zu Ernährenden verringert werde. Sie sagten, die Behandlung sei gut gewesen. Die Erzählungen von Grausamkeiten der Deutschen seien völlig haltlos. Lebensmittel seien reichlich vorhanden.

Eine schändliche belgische Lüge.

wtb. **Brüssel,** 9. April. Die „Korrespondenz Pieper" meldet: Nach einem Bericht der „Indépendance Belge" sei von 30 deutschen Soldaten in dem Orte Sempst ein 13jähriges Mädchen vergewaltigt und getötet sowie deren Mutter und Bruder getötet worden. Belgische Soldaten hätten dann die Deutschen niedergemacht. Uebrigens seien in Sempst die meisten Mädchen vergewaltigt worden. Untersuchungen vom Generalgouverneur haben ergeben, daß sich im Gegensatz zu dieser Meldung die deutschen Soldaten tadellos benommen haben.

Englische Truppen in Ostfrankreich.

(z.) **Basel,** 10. April. Aus Belfort wird gemeldet, daß große Abteilungen englischer Truppen im Osten von Frankreich angelangt sind. In Belfort selbst sind schon seit langer Zeit englische Ambulanzen tätig. Die englischen Sanitätstruppen sollen gut ausgerüstet sein und über modern ausgestattete Sanitätsautomobile verfügen.

Solderhöhung im Heere Kitcheners.

(z.) **Genf,** 10. April. (Eigene Drahtnachricht.) Wie das „Journal" aus London meldet, hat der englische Ministerrat bereits vor Ostern die Erhöhung der Löhnungssätze für Lord Kitcheners Armee um 2 Schilling pro Woche höher angesetzt. Die Erhöhung soll jedoch nur für die ab 1. April neuangeworbenen Mannschaften in Kraft treten.

Der drohende Munitionsmangel.

wtb. **New York,** 10. April. Nach der „New York Times" erklärte der Munitionsfabrikant Lehmann in New York, daß ihm, als er Liverpool verließ, Lieferungen von Granaten im Werte von 700 Millionen angeboten worden seien. Dieser Auftrag sei aber unausführbar gewesen, da die Fabriken nicht mehr produzieren könnten. Lehmann fügte hinzu, daß der Krieg gegen Herbst wegen Munitionsmangel enden müsse.

Spionageprozeß in England.

(z.) **Amsterdam,** 10. April. „Reuter" meldet: In kurzem wird in London der Prozeß gegen drei Personen, namens Küpferle, Müller und Hahn, beginnen, wahrscheinlich vor dem Chief Justice und unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Alle drei sind der Spionage angeklagt. Sie werden beschuldigt, militärische und Marineangelegenheiten nach dem Kontinent berichtet zu haben, und zwar brieflich geschrieben, mit dem absichtlichen Zweck, zur Weitergabe an deutsche Behörden. Küpferle kam aus Amerika, Müller behauptet, Engländer und Sohn naturalisierter Eltern zu sein, Hahn ist angeblich Deutscher.

Der Hafen von Portsmouth auf 10 Tage geschlossen.

(z.) **Haag,** 10. April. Englische Blätter melden, daß der englische Kriegshafen Portsmouth auf zehn Tage für alle Handelsschiffe geschlossen worden sei. Der Grund dieser Maßnahme wird nicht angegeben.

Die Karpathenkämpfe.

(z.) **Berlin,** 10. April. Der Kriegsberichterstatter des „B. T." meldet aus dem k. u. k. Kriegspressequartier: Während auf dem Ostflügel in den Karpathen bis auf kleine Geplänkel bei Zaleszczyki die Ruhe auch gestern anhielt, nahmen die Russen ihre Angriffe nördlich vom Uzsoker Paß und im Gebirgsgelände westlich davon wieder auf. Die Angriffe blieben jedoch ohne jeden Erfolg. In der Duklasenke dauert die Passivität der Russen an, die sich dort infolge der dauernden Angriffe erschöpft haben.

(z.) **'s Gravenhage,** 10. April. (Eigene Drahtnachricht.) „Daily Chronicle" melden aus Petersburg, daß die Oesterreicher gegen den Uzsoker Paß und den Rostoki Paß erhebliche Verstärkungen heranführen, die auf 100 000 Mann geschätzt werden.

In der wiedergewonnenen Bukowina.

wtb. **Wien,** 10. April. Das „Achtuhrblatt" veröffentlicht den Bericht eines Kriegsberichterstatters, der während der Osterfeiertage einige Hauptorte in dem befreiten Teile Südostgaliziens und der Bukowina besucht hatte. Die von den Russen zerstörten Verbindungen sind wiederhergestellt und dem Betrieb übergeben. Der Berichterstatter weilte in Kolomea, Czernowitz und Sadagora. Ueberall zeigen sich Spuren der Russenherrschaft. Auf der ganzen Strecke von Kolomea bis Czernowitz sind schreckliche Verwüstungen festzustellen. Sadagora hat sehr stark gelitten. Auch Plünderungen, Schändungen und Morde sind vorgekommen. Drei Männer, die ihre Frauen vor der Schändung bewahren wollten, wurden ermordet und ein Kaufmann so gemartert, daß er in Wahnsinn verfiel.

In Kolomea informierte sich der Berichterstatter über die Lage bei der Armeegruppe Pflanzer-Baltin, die dort operiert. Der Armeekommandant erscheint jeden Tag an der Front. Die Verpflegung erfolgt dort in ausgezeichneter Weise. Die Gruppe, die von Erfolg zu Erfolg schritt, hält jetzt die verstärkten Stellungen der Dnjestr-Linie gegen den überlegenen Feind. Alle Durchbruchsversuche der Russen wurden zurückgewiesen. An der Gesamtsumme der im März gefangengenommenen Russen hatte die Armeegruppe Pflanzer-Baltin den Löwenanteil. Die ganze Bukowina, mit Ausnahme von Bojan und Nowo Sielitza, ist in unserem festen Besitz, den nicht einmal eine fünffache Uebermacht uns streitig machen könnte.

In Czernowitz traf der Berichterstatter den Landsturmleutnant Ruß, der mit kleinen, aus rumänischen 38 bis 45jährigen Landsturmmännern bestehenden Detachements 449 Russen getötet, 734 Russen verwundet und 156 Russen gefangengenommen sowie unzähliges Material und viele Kosakenpferde erbeutet hat. Ueberschwenglich lobte Leutnant Ruß die Bevölkerung des Landes, die solche Erfolge ermöglichte. Die Russen hatten auf den Leutnant einen Preis von 25 000 Rubel ausgesetzt. Die glänzendsten Waffentaten der Abteilung waren bei Uscieryki, beim Ueberfall auf Kotzmann, Zastawna, Velawa und beim Gefecht von Kostoky erfolgt. Nicht minder berühmt sind die Taten des Oberstleutnants im Geniestabe, Popp, selbständigen Kommandanten in der Gegend von Czernowitz. Das System Popps besteht, wie überhaupt bei der ganzen Armeegruppe, in weitestgehender Schonung des Menschenmaterials, in allergrößter Vorsicht und in außerordentlich starken Befestigungen, die auch von einem ungeheuer überlegenen Gegner nicht zu nehmen sind. Die interessanteste Episode war die Gefangennahme einer aus 32 Mann bestehenden russischen Flußwache bei Ludihoecza durch einen Gendarmeriewachtmeister und einen Mann, die über den Pruth setzten und die Gefangenen total durchnäßt über den Fluß brachten. Die Bevölkerung von Czernowitz ist vollkommen beruhigt. Einige Flüchtlinge sind zurückgekehrt. Die Verproviantierung ist ausreichend; die Vorbereitungen für den Anbau und die allgemeinen Musterungen in den wiedergewonnenen Gebieten sind fast abgeschlossen.